

# Alemannen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 47

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Folgerungen**

Auffallend ist die Häufung römischer Siedlungsspuren nördlich des oberen Zürichsees, siehe Tabelle 3 und Karte 2. Diese bildet sicher nicht allein die bessere archäologische Situation des Kantons St. Gallen ab. Hier verlief eben die Römerstrasse am nördlichen Ufer des oberen Zürichsees gegen den Walensee Richtung Chur und über die Alpenpässe, damals wohl den Septimer.<sup>52</sup> Siehe Karte 3. Römische Siedlungen lassen sich in der March nicht sicher belegen. Möglich wären solche am ehesten in Altendorf wegen der Funde in der Kirche und in Tuggen wegen der guten geografischen Lage am See. Belegen lässt sich hingegen historisch nichts. Wissen füllt Leerraum, in dem sich andernfalls Vorurteile einnisten. Unsere Kenntnisse vermögen einzig auszusagen, dass keine römischen Siedlungsspuren in der March vorliegen. Ob allenfalls solche Siedlungen bestanden haben, müssen wir ehrlicherweise offen lassen. Das macht bescheiden: Das «alte Wissenschaftsideal, das absolut gesicherte Wissen», hat sich «als Idol erwiesen», oder positiv gesagt: Jeder wissenschaftliche Satz ist «vorläufig, er kann sich wohl bewähren – aber jede Bewährung ist relativ», sagt kein geringerer als Karl Popper.<sup>53</sup>

## **3. Alemannen**

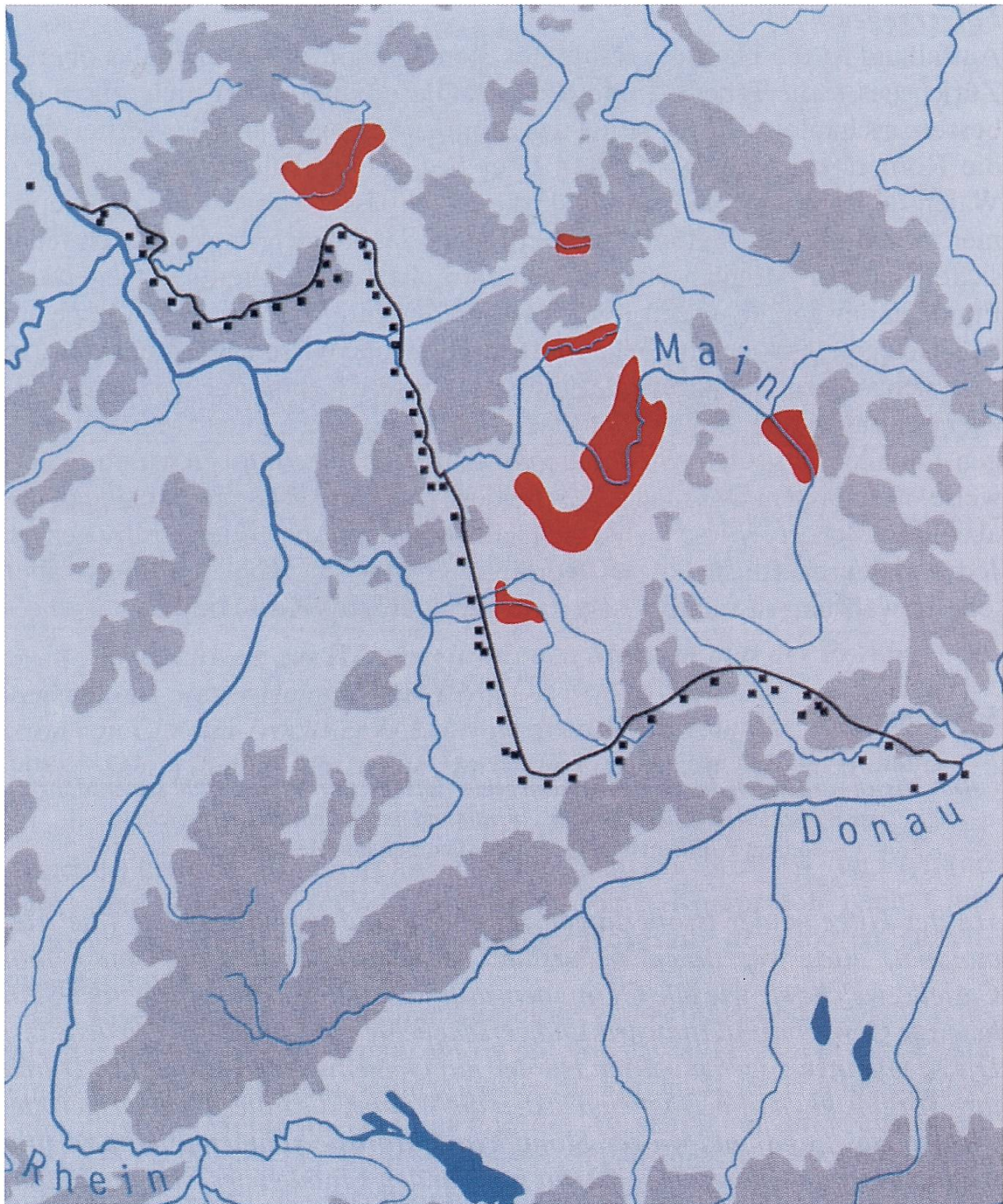
*«Das Wissen wird durch das Gewährwerden seiner Lücken, durch das Gefühl seiner Mängel zur Wissenschaft geführt, welche vor, mit und nach allem Wissen besteht.»*  
Johann Wolfgang von Goethe: «Maximen und Reflexionen»

*«In der Hitze wilder Eroberungen zerstörten und verwüsteten sie (die Alemannen) alles, was ihnen Widerstand leistete, besonders die Städte und Castelle, welche sie wie alle Germanen, aufs äusserste hassten. Ihr wilder Sinn hemmte Gewerbe und Industrie und verscheuchte die Künste des Friedens.(...) Die Alemannen zogen mit ihren Herden auf Gemeinweiden umher.(...) Durch ihre Sorglosigkeit und Trägheit deckten die Wälder, die unter Rom ausgerottet wurden, das Land bald wieder, Sümpfe und Moräste nahmen überhand, und wilde, reissende Thiere, die sonst nur noch in den Einöden des Nordens gefunden wurden, vermehrten sich auch in den südlichen Gegenden des alamannischen Landes. Dieses verderbliche Schicksal traf auch das alamannische Helvetien; es sank, während das burgundische blühte.»<sup>54</sup>*

52 Drack Walter, Fellmann Rudolf 1988, S. 367–369: Der Septimer ist die kürzeste Verbindung von Rätien nach Italien über 2310 Meter ü.M. jedoch im Süden beschwerlich, der Julier über 2284 Meter ü.M. wurde auch benutzt.

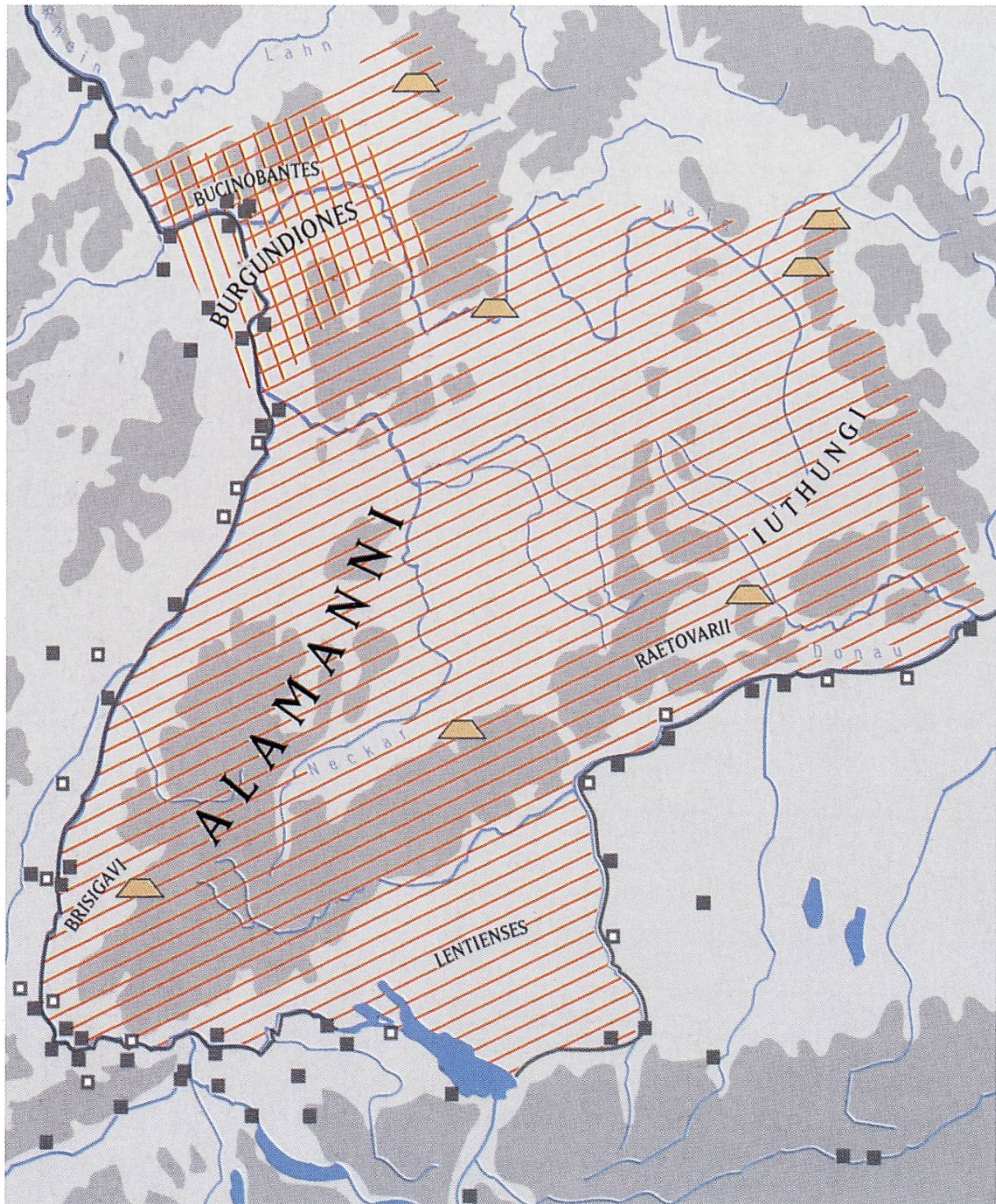
53 Popper Karl R. 1976, S. 11. Popper analysierte schon 1935 scharfsinnig die Spielregeln der Gewinnung wissenschaftlicher Hypothesen und Theorien.

54 Vögelin Konrad J. 1860, S. 20. Zitiert nach Christian Schmid-Cadalbert in: Die Alamannen S. 41 ff.



*Karte 4 – Der «trockene» obergermanisch-rätische Limes (Linie) mit **Kastellen** (Quadrate). Schwach besiedelter römischer Grenzraum in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Nur wenige Siedlungsflächen der Germanen (Flächen). Der Fall des Limes ist nicht auf äusseren Druck, sondern auf innerrömische Krisen zurückzuführen. (aus Furger Andreas 2001 © NZZ Libro)<sup>55</sup>*

55 Furger Andreas 2001 S. 253, Abb. 201.



*Karte 5 – **Der alemannische Siedlungsraum um 400 n. Chr.** Eingetragen sind die von den Römern benannten Teilstämme und die wichtigsten Höhenburgen. Die alemannischen Bucinobantes wurden durch die germanischen Burgundiones vertrieben, die später im heutigen Burgund und der Westschweiz angesiedelt wurden.<sup>56</sup>*

(© Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg nach Schalch-Döriges)

56 Flüeler Nikolaus 1991 S. 96.

Noch Meinrad Lienert (1865–1933) lobte das grosse, keltische Volk der Helvetier, das auch unter römischer Herrschaft bei Ackerbau und Viehzucht glücklich war, «bis eines Tages die Alamannen und Sueben, wie ein lang gestauter Bergstrom, über den Rhein hereinbrachen und alles vor sich niederwarfen und das schöne Land in Besitz nahmen.»<sup>57</sup>

Woher rührt das kriegerische Bild der Alemannen? «Dem Einbruch der Alamannen folgten eineinhalb Jahrhunderte eines offenen und kalten Kriegszustandes mit den Römern.»<sup>58</sup> Fallen wir nicht auf diese Kriegsberichterstattung und Propaganda für römische Leser herein! Ein differenzierteres Geschichtsbild zeichnet die moderne Wissenschaft. Wer ein Haus baut, sorgt sich um das Fundament. Wer eine Geschichte schreibt, stellt sie in ein Umfeld und auf sicheren Boden. Dazu dienen die beiden nächsten Kapitel über die Alemannen, die Merowinger und Franken.

Zwar ist «Die Geschichte der Alemannen auch heute noch eine Geschichte voller Rätsel.»<sup>59</sup> Gemeinsam skizzieren Historiker, Archäologen und Sprachwissenschaftler, dass sich östlich des Rheins und am Oberlauf der Donau, auf ehemals römisch verwaltetem Gebiet, eine neue politische Grösse etablierte. Die Römer bezeichneten sie – Selbstzeugnisse darüber fehlen – nach ihren neuen Bewohnern, den Alamanni, gesamthaft als Alemannia. Archäologisch scheint plausibel, dass die im 3. Jahrhundert im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg eingewanderten Leute aus dem elbgermanischen Kulturkreis stammten.<sup>60</sup>

Eine Wanderung der Alemannen als geschlossene Einheit unter einheitlicher Führung von der Elbe an den Oberrhein widerspricht schriftlichen Quellen, sprachwissenschaftlichen Argumenten und archäologischen Spuren.<sup>61</sup> Gerafft bietet sich in fünf Phasen folgendes Bild:

### **Zwist mit dem Römischen Reich 213–456**

- 213 brach der römische Kaiser M. Aurelius Antonius (Caracalla) zu einem Feldzug gegen Germanen auf, die später erstmals «Alemannen» genannt werden.
- 259 bis 260 überwandene Germanen den «trockenen» obergermanisch-rätischen Limes, der wegen römischen Machtkämpfen geschwächt war, und plünderten Städte und Dörfer der heutigen Schweiz.<sup>62</sup> Dies belegen viele zwischen 259 bis 280 vergrabene

57 Lienert Meinrad o. J., S. 11.

58 Weller K. und Weller A., S. 27, zitiert nach Geuenich Dieter 1997, S. 28.

59 Geuenich Dieter 1997, S. 9.

60 Geuenich Dieter 1997, S. 17. Schach-Döriges Helga in: Die Alamannen S. 79–102.

61 Geuenich Dieter 1997, S. 17.

62 Zum «trockenen Limes» siehe Kemkes Martin 2005 und Nuber Hans Ulrich 2005.

- Münzschatze und viel bescheidenere archäologische Funde nach 260 als die frühere grossartige Kultur. Die reichen Romanen flohen in die Alpentäler und gaben drei Viertel der Gutshöfe im Mittelland auf. Siehe Karte 4.
- 268/69 besiegte Kaiser L. Domitius Aurelianus an der Adria später als «Sueben», auch Alemannen genannte germanische Völker.
- 289 erwähnt in Trier eine Lobrede auf Kaiser Maximianus erstmals den Namen Alamannen.
- Um 300 verschaffte der verstärkte «nasse Limes» Donau–Iller–Rhein-Limes den geplagten Grenzgebieten eine Ruhepause.
- 364–375 erforderten neue Angriffe zwischen Basel und Bodensee 50 Wachtürme, lange Wälle und Gräben.
- 378 wurden die Alemannen von einem römischen Heer, durch Franken angeführt, bei Argentovaria (Horbürg im Elsass) vernichtend geschlagen. Von den 40 000 Alemannen hätten kaum 5'000 überlebt.
- 401 Das Ende der römischen Zeit der Schweiz wird meist auf 401 an- und dem Abzug der römischen Truppen gleichgesetzt. Nur langsam verschwanden römische Verwaltung und Lebensweise, was archäologische Funde belegen. Weshalb die Alemannen nicht sofort nach 401 südlich über den Rhein vorstießen, bleibt ein grosses Rätsel. Die Alemannen scheinen den Anschluss an die antike Welt verpasst zu haben im Gegensatz zu den Franken und Burgunder.
- Nicht die Alemannen liessen sich als erste ständig im heute schweizerischen Gebiet nieder, sondern die Burgunder. Deren Elite übernahm als Minderheit Sprache, Kultur und Religion der einheimischen Bevölkerung. Damit wandelte sich die römische Sprache zum modernen Französisch.
- 406 drangen Alemannen allmählich über den Rhein und
- ab 443 auch westwärts ins heutige Elsass. Siehe Karte 5.

### ***Zwischen Expansion und Exodus 476–496***

- 476 ermöglichte der Niedergang des Weströmischen Reiches die grösste Freiheit und Ausdehnung des Alemannenreiches, das sich nach Osten und Westen ausbreitete, jedoch nicht zur dauerhaften Besiedelung führte. Vor 500 belegen weder alemannische Ortsnamen noch der Verlauf der deutsch-französischen Sprachgrenze alemannische Siedlungen in der heutigen Schweiz.

### ***Von Franken besiegt, beraubt, vertrieben 496–537***

496 bis 506 entschied die Konfrontation mit den Franken das Schicksal der Alemannen in der «Entscheidungsschlacht». Die Quellen zwingen, drei Schlachten anzunehmen. Die erste bei Zülpich habe zur Knieverletzung des Rheinfrankenkönigs Sigibert geführt. Nach der zweiten von 496 oder 497 liess sich Chlodwig taufen. In der dritten Schlacht bei Strassburg verloren 506 die Alemannen ihre Selbständigkeit. Sogar der Ostgotenkönig Theoderich der Grosse bat, die «erschöpften Reste der alemannischen Völker» zu schonen.<sup>63</sup>

537 Damit gerieten die Alemannen zwischen die Machtblöcke der Franken unter Chlodwig und der Ostgoten unter Theoderich. Im Voralpengebiet fanden sie vorerst Schutz, spätestens 537 standen sie auch in Windisch unter fränkischer Oberhoheit.

### ***Alemannen in der Schweiz vom 5. zum 7. Jahrhundert***

Dieser Druck löste die alemannische «Einwanderung» südlich des Rheins aus. Die Besiedlung mutet eher wie ein jahrelanger Flüchtlingsstrom an, der sich in das nur mehr dünn besiedelte schweizerische Mittelland ergoss und die romanischen Siedlungskerne mied.<sup>64</sup> So unterblieb die Konfrontation der Kulturen, deren Unterschied ohnehin nicht mehr so eklatant wie bei den Burgundern gewesen war, und assimilierte die ansässige Restbevölkerung allmählich an die überhand nehmenden Alemannen. Archäologische Funde belegen das allmähliche Einsickern der Alemannen im kleinen, regionalen Rahmen und bis Ende des 7. Jahrhunderts Reste romanischer Bevölkerung.

Um 700 änderte die Sitte, Verstorbene in ihrer Tracht mit Beigaben zu bestatten und liess leider auch aussagekräftige Quellen zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung versiegen. Die ansässigen Bewohner übernahmen alemannische Gebräuche.

Ende des 6. Jh. erreichten die Alemannen Zürich und Olten und

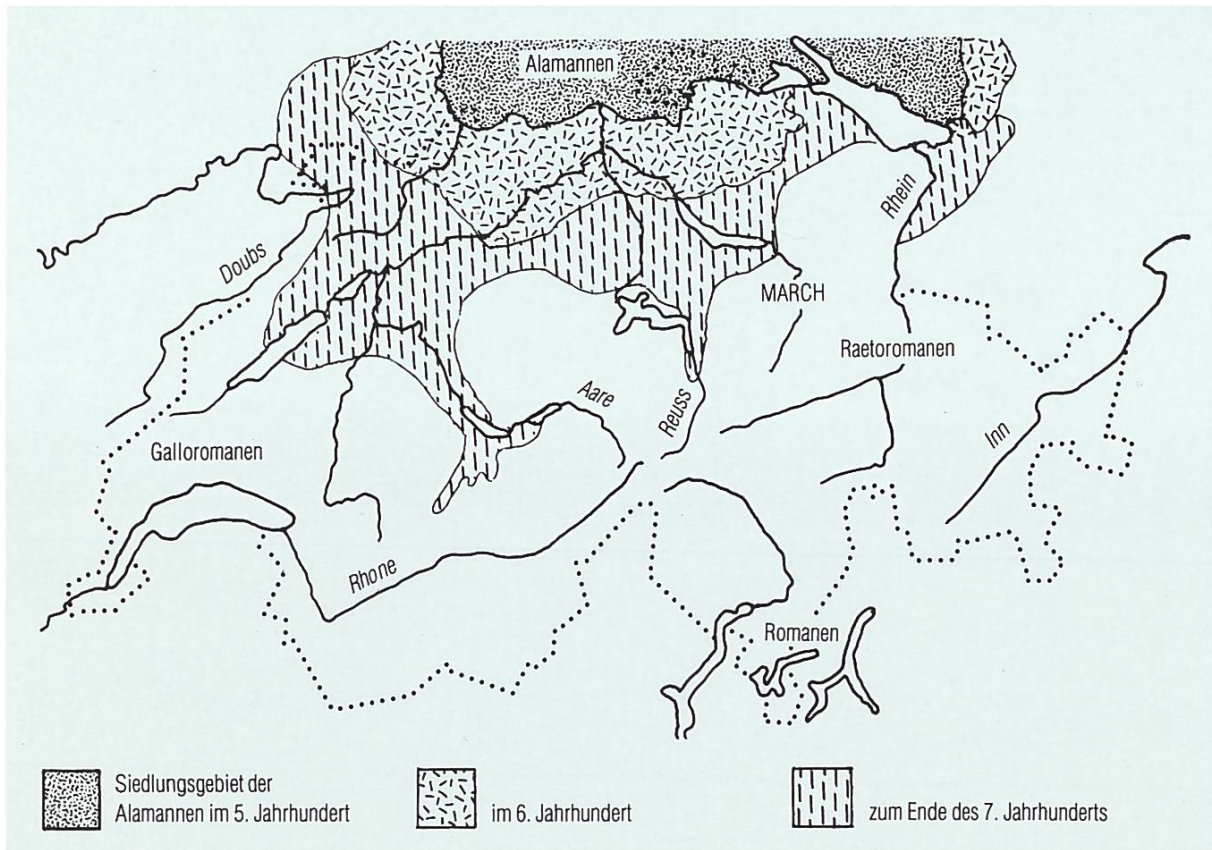
Ende des 7. Jh. das obere Ende des Zürich-, des Brienzer- und Vierwaldstättersees. Siehe Karte 6.

### ***Alemannisches Herzogtum 537–746***

Nun war klar, wer Alemanne war: Der in der fränkischen Provinz Alemannia lebende Mensch.

63 Vgl. Geuenich Dieter 1997, S. 78–89; Koch Ursula in: Die Alemannen 1997, S. 191–201.

64 Dies bestätigte sich schon früher in nördlich des Rheinlimes, siehe Fingerling Gerhard 2005 und Reuter Marcus 2005.



Karte 6 – **Die Einwanderung der Alemannen mit ihren Siedlungsgebieten.**

Ende des 7. Jahrhunderts war die March erreicht.<sup>65</sup>

(© STASZ)

746 entmachtete König Childebert (575 bis 596) den dux Alamannorum Leudefrid und bestimmte Uncellin zum Nachfolger.

Um 600 wird das Bistum Konstanz gegründet.<sup>66</sup>

Anfang 8. Jh. führte der alemannische dux Gotfrid eine Reihe von Herzögen an und begründete ein alemannisches Herzogshaus. Gleichzeitig trachteten im Frankenreich die Arnulfinger-Pippiniden als Hausmeier mit Karl Martell (dem Hammer) nach der Königswürde.

724 gründete der Klosterbischof Pirmin unter fränkischem Schutz auf der Bodenseeinsel Reichenau ein Kloster, das mitten im alemannischen Kerngebiet provozierte. Das Kloster St. Gallen, vom Alemannen Otmar 719 gegründet, genoss hingegen die Gunst des Herzogshaus.

65 Abbildung aus Flüeler Niklaus 1991, S. 96.

66 Maurer Helmut 1993, S. 85–90.



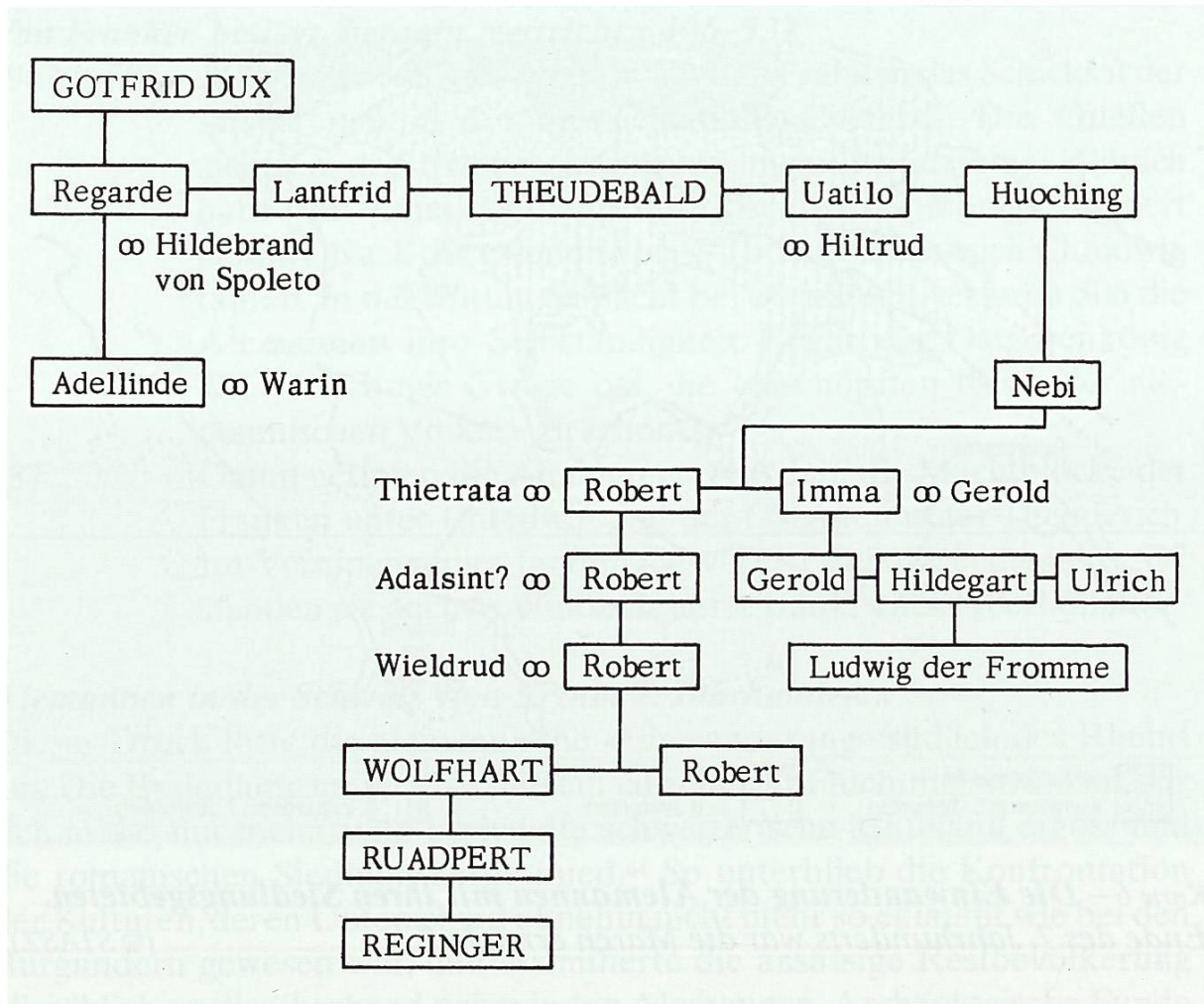


Abbildung 2 – *Stammbaum des Gotfrid Dux*. Hildegart ist die dritte Frau Kaiser Karl des Grossen.<sup>67</sup>

(© March-Anzeiger)

- 730 zog Karl Martell gegen den alemannischen rebellierenden Herzog Lantfrid, der im gleichen Jahr starb.
- 746 bis zum Ende des alemannischen Herzogtums war wohl Theudebald alleiniger Herzog in Alemannien trotz seiner Niederlagen 743 und 744.
- 746 schlug Karlmann die letzte Empörung blutig nieder. Historisch unzulässig verkam dies zum Blutgericht von Cannstatt, zu einem Gerichtstag mit der Hinrichtung tausender Adelige wegen Hochverrat. Die Ausschaltung der alemannischen Herzöge und die Einführung der Grafschaftsverfassung integrierten Alemannien ins Frankenreich.

67 Mächler Josef 1979, S. 55.

### **Unter fränkischer Herrschaft 746–973**

746 war mit Cannstatt das «ältere» alemannische Herzogtum beseitigt. Die neuen Herrschaftsträger, die Grafen (comites), wirkten weder flächendeckend noch überall erfolgreich, besonders nicht im inneralemannischen Bereich. Ehen zwischen alemannischem und fränkischem Adel sollten den Zusammenschluss festigen. So heiratete der fränkische Graf Gerold eine Nachfahrin Herzog Gotfrids namens Imma, die Mutter Königin Hildegards, die Karl den Großen heiratete. Die Mutter Ludwigs des Frommen kann auf Grund dieser Herkunft ebenso gut, oder ebenso wenig, als Alemannin oder Fränkin bezeichnet werden. Siehe Abbildung 2: Stammbaum Gotfrid dux.

## **4. Merowinger und Franken**

*«Die germanische Welt war vielleicht die grossartigste und dauerhafteste Schöpfung des politischen und militärischen Genies der Römer.»<sup>68</sup>*

Geary Patrick J.

*«Über die ältesten Frankenkönige schrieb der heilige Hieronymus (342–420), was schon vorher die Geschichte des Dichters Vergil berichtet: Ihr erster König sei Priamus gewesen. Als Troja durch die List des Odysseus erobert wurde, seien sie von dort fortgezogen und hätten Frigia als ihren König gehabt. Sie hätten sich geteilt. Der erste Volksteil sei nach Mazedonien gewandert, der andere hätte unter Frigia – sie wurden als Frigier bezeichnet – Asien durchzogen und sich am Ufer der Donau und am Ozean niedergelassen. Darauf hätten sie sich nochmals geteilt. Die Hälfte sei mit ihrem König Francio nach Europa zurückgekehrt, hätte Europa durchwandert und mit ihren Frauen und Kindern das Ufer des Rheins besetzt. Unweit vom Rhein erbauten sie eine Stadt, die sie nach Troja benannten.»<sup>69</sup> [Colonia Traiana, das heutige Xanten].*

Auch diese Phantasiegeschichte ist Propaganda. Die Franken besaßen weder eine gemeinsame noch heroische Wanderzeit, waren doch auch sie ein neuer Zusammenschluss rheinischer Stammesgruppen. Erstmals erscheint der Name Franke in römischen Quellen Mitte des 3. Jahrhunderts.

68 Geary Patrick J. 1988, S. 7.

69 *Chronicum quae dicuntur Fredegarii libri quatuor*. Die vier Bücher der Chroniken des so genannten Fredegar, in: *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts* (= Freiherr von Stein Gedächtnisausgabe 4a), Darmstadt 1982, III, 2, S. 85; zitiert nach Geary Patrick 1988, S. 84.